

dem Westen Frankreichs, wenn es darauf ankäme, den Rhein zu überschreiten.

*Navigare necesse est.* Die seefahrenden und seetüchtigen Normannen lassen einen andern Weg ebenso wahrscheinlich sein, den zu Wasser hinauf an die nordischen Küsten und nordischen Inseln, nach Island, Norwegen, Jütland. Die Beziehungen der märkischen Backsteinarchitektur zu der dänischen wurden von uns schon öfters angedeutet. Eine ausführliche Darlegung dieser Beziehungen muß für einen andern Zusammenhang aufgespart werden. Daß alles, was zu Wasser allein erreichbar war, England, Norwegen, aufs stärkste auch von den Normannen mit Kunst versorgt wurde, lehrt die englische und norwegische romanische Architektur, von denen die erstere ja nur ein Glied der festländischen normannischen Architektur ist, die letztere in den Domen zu Stavanger und Drontheim gerade den Einfluß der normannischen Architektur auf den germanischen Norden bezeugt. Von hier aus oder auf ähnlichem Wege könnte auch die normannische Invasion in Deutschland erfolgt sein. Vielleicht hat sie den Weg über Dänemark genommen. Doch sind die Spuren zu schwach, um Bestimmtes aussagen zu können. Immerhin sind sie in dem Dom von Roeskilde vorhanden. Die Erneuerung des Domes in einem entwickelten spitzbogigen Rippensystem hat die alte Fassung einer (flachgedeckten?) Basilika verschleiert, die in den steilen Proportionen des langen Schiffes, den Emporen, die Seitenschiffe und Chorumgang überräumen, dem Chorumgang und den monolithen Granitsäulen des Chores mit den großartigsten französischen Abteikirchen wetteiferte. Der Chorumgang ist kapellenlos wie die normannischen Chöre, bei denen aber der Umgang zum Laufgang zusammengeschrumpft ist. Normannisch könnte die Häufung der Dienste für die Gurtbögen sein. Auch an den Seitenschiffen des Chores findet sich diese Dienstgliederung in einer Weise, die mit dem kleeblattförmigen Grundriß, der verschiedenen Kämpferhöhe, den deckplattenlosen Kapitellen, die selbst nur an den Kanten abgeschrägte Blöcke sind, sehr an ähnliche Formen in Lehnin und in der Krypta von Jerichow erinnert. Ein altes Fenster wird von normannischem Zickzack umrahmt. Auch die vierteilige Horizontalgliederung des Chores – über dem Erdgeschoß und unter den Fenstern sitzt ein Triforium aus rundbogigen Blendnischen – erinnert an die der Querschiffswände der Kathedrale in Tournay, deren Apsidengliederung, wie Gall mit Recht gezeigt hat, deutlich normannische Form aufweist. Hier also wäre eine Verbindung möglich. Aber sicheres behaupten läßt sich nicht. Mit der Verfolgung des Weges rückwärts kommen wir vorläufig nicht weiter.

Angenommen wir hätten mit diesen Spuren in Roeskilde den Weg entdeckt, auf dem

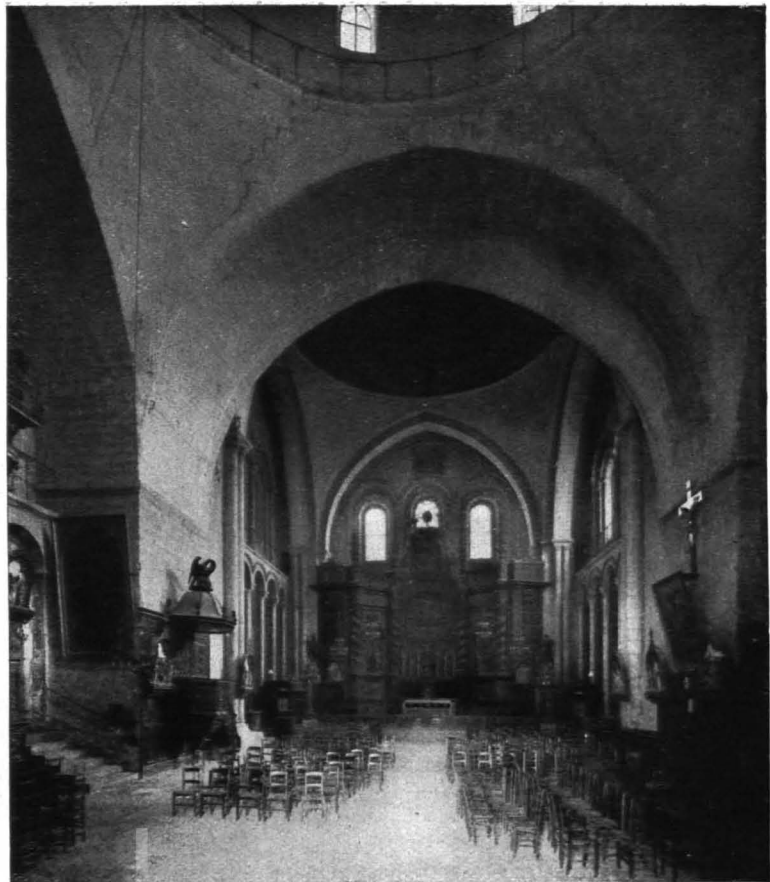


Abb. 309. Périgueux, St. Étienne, Inneres von W.